

Die Aufführung des *Freischütz* in WROCLAW (Breslau) 1992 in deutscher Sprache hatte kulturpolitisch Sensationscharakter (Musikalische Leitung: Ruben Silva, Inszenierung: Siegfried Grothe): Seit 47 Jahren erklang der *Freischütz* zum erstenmal wieder in deutscher Sprache auf der Bühne der Breslauer Staatsoper und löste im Publikum wahre Begeisterungstürme aus. Der grüne Wald mußte verdorrten Stämmen weichen, in der Personenführung spiegelte sich eine feinfühlig, sehr *tiefe Gläubigkeit*. Eine qualitativ *mehr als beachtliche Leistung* war dem Breslauer Orchester zuzuschreiben, was auch für die Sänger galt (Gunter Lothert in den *Lübecker Nachrichten*, Axel Ostrowski in den *Kieler Nachrichten*, je 22. September 1992).

Im April 1992 wurde der *Freischütz* neu in DARMSTADT einstudiert (Musikalische Leitung: Stephan Tetzlaff, Inszenierung: Alois Michael Heigl). Eine unkonventionelle Inszenierung, die weder mit dem Waldeindruck noch mit der Wolfsschlucht irgendwie in Verbindung zu bringen war - eine gewagte und einmal andersartige Interpretation, die allerdings nicht in *allgemeinverständliche theatralische Aktion* umgesetzt werden konnte. Die musikalische Leistung war *zwiespältig*, das Orchester klang *dünn*, die Stimmen hörten sich recht passabel an (Horst Köpke in der *Frankfurter Rundschau*, 8. April 1992).

Am 23. Mai 1992 bildete die Premiere des *Freischütz* in DRESDEN den Auftakt zu den Musikfestspielen (Musikalische Leitung: Christof Prick, Inszenierung: Willy Decker). Mit dem *Freischütz* endeten 1944 die Vorstellungen in der alten Dresdner Semperoper und mit ihm begannen sie 1986 nach dem Wiederaufbau. Die 92er Inszenierung *beglückte und enttäuschte zugleich*. Die *seltsame Interpretations-Konzeption* war nicht immer leicht umzusetzen, ein *Psycho-Thriller* mit *schwacher optischer Wirkung*, der wie noch keine andere Inszenierung seit der Wiedereröffnung des Hauses *heftig niedergebuhrt* wurde. Das Bühnenbild entlieh dem Thema "Wald" lediglich die grüne Farbe, ein Bettgestell für Max und Agathe sowie ein riesiger Totenschädel bestimmten den optischen Eindruck. Die musikalische und gesangliche Leistung hingegen wurde mit reichlich Applaus bedacht, auch wenn das Orchester eher zu *lyrischer Eleganz* als zu *beunruhigend-dramatischer Expressivität* geführt wurde (Hansjürgen Schaefer in *Neues Deutschland*, 27. Mai 1992; Friedbert Streller in der *Sächsischen Zeitung*, 25. Mai 1992; Eckart Schwinger in *Neue Zeit* und *FAZ*, 26. Mai 1992).

Die Premiere des *Freischütz* in OLDENBURG i. O. war am 9. Februar 1992 (Musikalische Leitung: Knut Mahlke, Inszenierung: Wolfgang Lachnitt). Eine Verbindung von *Waldmythos* und *Teufelskolportage* wollte die Inszenierung verhindern, was ihr auch gelang. Sie strahlte *Lebendigkeit* aus, doch zuweilen auch *grelle Überzeichnung*. Die Sänger *wahrten ein ansprechendes Niveau*, das Orchester überzeugte und vertrat eine Vorliebe für *dämonische Mächte*. Der Besprechung nach zu urteilen eine wohl interessante Darbietung (Simon Neubauer in der *Opernwelt*, April 1992).

Beginn der Saison 1992/93

Für die Saison 1992/93 stand der *Freischütz* in BONN auf dem Programm (Musikalische Leitung: Dennis Russel Davies, Inszenierung: Gian-Carlo del Monaco). Das wohl spektakulärste und auch gelungenste an diesem *Freischütz* war das Bühnenbild - in dem Entwurf von Werner Tübke eher als Kulisse zu bezeichnen - das in einer Ausstellung vermischter Kunststile noch besser zu Ehren kommen würde als in dieser Funktion (siehe demnächst Römisch-Germanisches Museum Nürnberg). Die Inszenierung hingegen war *Stadttheater von der simpelsten Sorte*, keine *Problematik*, keine *Komplexität* der Personenführung. Auch ging kein gutes Wort an Orchester und Sänger, sprich:

schnell abebbender Beifall (Ulrich Schreiber in der *Frankfurter Rundschau*, 3. März 1992; Peter Sager im *Zeit-Magazin*, 1993).

Die Premiere des mit Spannung erwarteten ZÜRICHER *Freischütz* war am 20. Februar 1993 (Musikalische Leitung: Nikolaus Harnoncourt, Inszenierung: Ruth Berghaus). *Sympathie und Verständnis* zeigte die Inszenierung für die Opernfiguren, asymmetrische, kahle Wände statt Wald und Auen prägten das Bühnenbild. Eine Umsetzung, die einmal andersartig, doch halt auch zu verschieden von den alteingeprägten Vorstellungen war. Die musikalische Umsetzung war gewöhnungsbedürftig: *Völlig neu* erschien die Musik, keine *biedermeierliche Betulichkeit*, sondern notengetreue Dynamik, dazu *bestens disponierte Gesangssolisten* (Eckhard Roelcke in *Die Zeit*, 26. Februar 1992; Hans-Klaus Jungheinrich in der *Frankfurter Rundschau*, 23. Februar 1993). - Über diese Aufführung wird im nächsten Heft der *Weberiana* noch ausführlicher berichtet werden.

Martina Bergler

Weber auf der Bühne

Vorschau auf die Spielzeit 1993/94

Auch in der kommenden Saison - durch die sommerliche Festspiel-Zeit hat sie bereits begonnen - stehen wieder Werke Webers auf den Spielplänen deutscher Bühnen. Leider hatten von den 102 Häusern, die wir um Auskunft über interessante Aufführungen baten, bis Redaktionsschluß nur 32 geantwortet, von denen wiederum allein zehn Weber-Inszenierungen anbieten. Daneben wurden einige weitere Premieren in Erfahrung gebracht:

Festival d'Aix-en-Provence
"Euryanthe" (11.-28. Juli 1993)

Oper der Stadt Bonn
"Der Freischütz" (s.o., Wiederaufnahme: 17. März 1994)

Staatstheater Darmstadt
"Der Freischütz" (s.o., Wiederaufnahme)

Deutsche Oper am Rhein Düsseldorf/Duisburg
"Der Freischütz" (Musikalische Leitung: Neil Varon, Inszenierung: Otto Schenk - Wiederaufnahme: 29. Mai 1994)

Eutiner Sommerspiele
"Der Freischütz" (Musikalische Leitung: Hilary Griffiths, Inszenierung: Siegfried Grothe - 2., 3., 7., 10., 21. und 30. Juli 1993)

Theater Hagen
"Der Freischütz" (Musikalische Leitung: Gerhard Markson, Inszenierung: Reiner Friedemann - Premiere am 25. September 1993)